HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Dienstag, den 24. Juni 1913. | Nummer 73.

Sozialdemokratie und Volksversicherung.

Die Volksversicherung ist diejenige Art der Lebensversicherung, durch die kleinere Summen (in der Regel unter 2000 Mark) sichergestellt werden. Erforderlich ist die Volksversicherung, weil die Kreise ihrer Versicherungsnehmer zum Teil der staatlichen Zwangsversicherung garnicht unterworfen sind (wie z. B. breite Schichten des Mittelstandes), zum anderen Teile aber von der staatlichen Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nicht ausreichend versorgt werden, so daß beide Teile auf eine freiwillige, auf Grund des Selbsthilfegedankens durchgeführte Alters- und Hinterbliebenenversorgung angewiesen sind.

Bis jetzt sind die ausschließlichen Träger der Volksversicherung eine Reihe privater Lebensversicherungsgesellschaften. Und zwar herrschen unter ihnen die Erwerbsunternehmungen, die aus der Volksversicherung ein gewinnbringendes Geschäft machen, vor. Neuerdings ist jedoch an verschiedenen Stellen der Gedanke aufgetaucht, daß die Volksversicherung wegen ihrer sozialen Bedeutung lediglich aus gemeinnützigen Gründen und auf eine dem Wohle der Allgemeinheit dienende Art betrieben werden dürfte.

Drei besonders vorgehende Parteien sind hier zu nennen: die Privatversicherung selbst, die öffentliche Lebensversicherung und die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie will die Volksversicherung durch eine eigene, von ihr zu errichtende Volksversicherungsgesellschaft, die den Namen „Volksfürsorge" erhalten hat, gemeinnützig betreiben lassen. Da es nun aber einerseits durchaus noch nicht feststeht, ob die Sozialdemokratie, die in einer solchen Tätigkeit bisher noch gar keine Uebung hat, ihr Ziel überhaupt wird erreichen können, andererseits aber eine derartige Verquickung einer reinen Wirtschaftsfrage des Einzelnen mit den politischen Zwecken der Partei eine Fülle von Nachteilen und Gefahren für die beteiligten und auch für die nicht beteiligten Mitglieder unserer Nation fraglos im Gefolge haben wird, im Verhältnis zu denen die möglichen Vorteile kaum noch von Wert scheinen, muß vor allem diesen sozialdemokratischen Bestrebungen mit Nachdruck entgegengetreten werden.

In erster Linie ist die „Volksfürsorge" nämlich geeignet und bestimmt, ein weiteres verhängnisvolles Wachstum der Umsturzpartei zu bewirken und deren innere Festigung zu erhöhen. Durch sie soll ein neues, sehr festes Band zwischen der sozialdemokratischen Partei und ihren Mitgliedern geknüpft werden, wohlgemerkt: ein Band, das in den meisten Fällen für das ganze Leben bindet. Während sich nämlich die Sozialdemokratie bisher auf die allgemeine Förderung ihrer Parteiinteressen und der freigewerkschaftlichen Bewegung beschränkte, ist sie nunmehr bestrebt, auch die Ersparnisse der Massen ihrer Verwaltung zu unterstellen und die Massen so völlig an sich zu fesseln. Hier zeigt sich das Bemühen um den wirtschaftlichen Einfluß, den zu politischer Verwendung die Partei erstrebt und — wie in der gewerkschaftlichen Organisation und derjenigen der Konsumvereine — immer erstrebt hat, am deutlichsten. Ob sie diesen Einfluß durch die freiwillige Entschließung der Parteigänger zur Versicherungsnahme und -Aufrechterhaltung gewinnen oder ob sie ihn sich auf dem Wege des Zwanges sichern wird, mag dahingestellt bleiben. Die dauernde Mitarbeit ihrer zahlreichen Agitatoren bei der Akquisition und dem Inkasso der Volksversicherung, für die sich übrigens durch diese Tätigkeit nebenbei eine Erwerbsquelle ergibt, die auch ihrerseits wieder unter Entlastung der Parteikasse dem innern Zusammenhalt der Partei nur dienen wird, sichert in jedem Falle eine unausgesetzte Beeinflussung und Kontrolle der Versicherten. So erscheint auch in der Volksversicherung neben dem materiellen Erfolge als das höhere — fanatische — Ziel die Hebung der verwerflichen politischen Zwecke. Diese sind aber besonders bemerkenswert und gefährlich, weil gerade der Versicherungsgedanke wie kein anderer geeignet ist, das Solidaritätsgefühl zu fördern, das den Einzelnen mit der Masse und umgekehrt die Allgemeinheit mit dem Einzelwesen verbindet.

Die „Volksfürsorge" wird hiernach der Sozialdemokratie als ein weiteres für die große Leistungsfähigkeit der Partei zeugendes Agitations- und Propagandamittel dienen. Insbesondere aber wird sie die Sozialdemokratie auch in die Lage versetzen, vermöge der durch sie bei ihr zusammenfließenden Kapitalströme als Geld- oder Kreditgeber im großen Stil aufzutreten. Dieser Umstand wird ihr zweifellos, und vielleicht auch aus dem Mittelstand, neue — wenn auch nicht immer unbedingt überzeugte — Anhänger zuführen. Ein weiteres Wachsen der auf die Staatsfeindlichkeit eingeschworenen Bevölkerungskreise muß also tatsächlich befürchtet werden. Aber man geht wohl nicht fehl, wenn man außerdem noch im Hinblick auf den bekannten sozialdemokratischen Terrorismus auch für die zukünftigen Schuldner der „Volksfürsorge" selbst an politischer Abhängigkeit das Schlimmste befürchtet.

Für den einzelnen Arbeiter, sei er vaterländisch gesinnt, ja sei er selbst ein „Roter", für den Mittelstand und für die Volksgesamtheit birgt demnach der sozialdemokratische Plan schwere Gefahren. Es gilt daher, die Augen offen zu halten. In erster Linie natürlich da, wo einer direkt an der Volksversicherung interessiert ist.

Oben ist darauf hingewiesen worden, daß sich auch die Privatversicherung und die öffentliche Lebensversicherung an der praktischen Lösung des Problems einer gemeinnützigen Volksversicherung beteiligen. Dem Lager des Klassenkampfes steht also ein nationales Lager gegenüber. Die Hauptsache in technischer Beziehung ist, daß die kommende Volksversicherung die früheren Fehler der Privatversicherung, vor allem den bisherigen kapitalistischen Charakter, vermeidet. In dieser Hinsicht bietet die öffentliche Lebensversicherung vermöge ihrer ganzen Entstehung und Entwicklung, ihrer grundsätzlich öffentlichen und gemeinnützigen Organisation eine sichere Gewähr. Für die bürgerlichen und nationalen Kreise ist also in jedem Falle gesorgt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser ist gestern um 1¾ Uhr vom Generalkommando in Hannover aus mit Gefolge im Automobil nach Kloster Loccum abgefahren.

Die Fahrt des Kaisers nach Kloster Loccum ging über Renndorf und Rehburg. Ueberall auf dem Wege, auch in Loccum selbst, sah man reichen Fahnenschmuck; Schulen und Vereine bildeten Spalier und begrüßten zusammen mit der übrigen Bevölkerung den Kaiser. In Anwesenheit des Kaisers fand sodann die Feier des 750jährigen Jubiläums des protestantischen Klosters Loccum statt, welches reichen Schmuck angelegt hatte. Kurz nach 3 Uhr traf der Kaiser im Automobil ein und wurde an der Stiftskirche von dem Abt, welcher die Mitra angelegt hatte und den silbernen Krummstab in der Hand hielt, und den Konventualen des Klosters empfangen. Mit dem Kaiser kamen Prinz Waldemar und außer den Herren des Gefolges kommandierender General von Emmich. Ferner waren u. a. anwesend Kultusminister von Trott zu Solz, Oberpräsident Dr. von Wentzel, der Kurator des Klosters, Präsident des Landeskonsistoriums Steinmetz, Regierungspräsident Graf von Berg-Schönfeld und Landeshauptmann von der Wense. Nachdem der Abt die Konventualen vorgestellt hatte, fand in der Stiftskirche ein liturgisch reich ausgestatteter Gottesdienst statt. Der Kaiser nahm neben dem Altar Platz. Der Abt von Loccum legte seiner Festpredigt als Text zu Grunde Lucas 19 Vers 40: „Wo diese schweigen, so werden die Steine schreien". In der Festrede gab der Abt einen Ueberblick über die eigenartige Geschichte des Klosters. Der Kaiser verlieh dem Abt von Loccum Oberkonsistorialrat D. Georg Hartwig den Stern zum Kronenorden 2. Klasse, dem Kurator des Landeskonsistoriums Steinmetz die Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife, dem Generalsuperintendenten Ludwig Möller den Kronenorden 2. Kl., dem Architekten Heinrich Wegener den Kronenorden 4. Klasse. Außerdem wurden eine Reihe weiterer Auszeichnungen verliehen. Die Rückfahrt nach Hannover erfolgte gegen 5 Uhr im Automobil über Rehburg, Neustadt am Rübenberge und Stöcken.

Der Kaiser ist bald nach 6 Uhr in Hannover wieder eingetroffen. Um 8 Uhr speiste der Kaiser beim Oberpräsidenten Dr. von Wentzel.

Heute früh 6½ Uhr traf der Kaiser mit Automobil von Hannover auf der Vahrenwalder Heide zur Besichtigung des Königsulanenregiments (1. Hannoverschen) Nr. 13 ein. Nach Abreiten der Front und einem Parademarsch in Zügen begann das Gefechtsexerzieren, das eine gute Stunde dauerte. Der Uebung wohnte auch der kommandierende General von Emmich bei. Es regnete unaufhörlich. Der Kaiser hielt Kritik ab und führte dann das Regiment durch die Stadt zur Kaserne. In der Stadt bildeten die Truppen der Garnison und Kriegervereine Spalier. Vor der Kaserne stand der Verein ehemaliger Königsulanen. Der Kaiser nahm hier nochmals den Parademarsch des Regiments und dann den der gesamten Garnison ab und nahm

---

Ohne Liebe.

Nachdruck verboten.

Roman von M. Prigge-Brook. 39

Er näherte sich der Tür, nicht ohne die Hand nach ihr auszustrecken. Mit einer Gebärde des Abscheus wich sie zurück.

„Hoffe nichts, ich kann nicht mehr. Was Du redest, ist Trug. Ich gab Dir meine Liebe, mein ganzes Herz und Du gabst mir dafür — nichts! Die schalen Reste Deiner früheren Existenz und ein flüchtiger Rausch vertrat die Stelle der Liebe, ich bin betrogen. Und nun geh!"

Sie wies mit der ausgestreckten Hand nach der Tür, und er schlich von dannen, geärgert und entsetzt, doch keineswegs hoffnungslos. Sie mußte die dumme Geschichte vergessen! Es würde schwer halten, aber es mußte sein, denn so konnte man nicht leben, darin hatte sie recht. Was Ziegler sagen wird? Er klopfte bei ihm an, der schon im Bett lag, und klagte ihm seine Not.

„Das ist eine böse Geschichte, die Dich Deine Stellung kosten kann," erwiderte er. „Daß Du so unvorsichtig sein mußtest! Konntest mir alles ebenso im Kasino erzählen, wo wir bei einer Flasche Pommry allein saßen, statt dessen schreist Du wie ein Wachtmeister, schließest nicht einmal die Tür, und Deine arme Frau muß alles hören. Sie hätte den Tod davon haben können, so zart wie sie noch ist. Du bist ein Barbar."

„Die alte Geschichte: Wenns Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu," sagte Dankwart und versuchte ein Lächeln. Es war ihm aber nicht wohl dabei.

Er brachte diese Nacht wie schon die verflossene in seinem Zimmer zu, schlaflos, in seinem Hirn einen Plan nach dem andern fassend und wieder verwerfend. Der Morgen fand ihn ratlos und verwirrt, dennoch gab er der leisen Hoffnung Raum, Malve besinne sich und kehre zu ihm zurück, in Tagen oder Wochen vielleicht. Das würde keine angenehme Zeit für ihn sein, gleichviel, darin mußte er sich fügen, er nahm sich vor, ihr recht zu Willen zu sein, vielleicht, daß sie sich dann versöhnen ließ.

Im Herzen der jungen, um ihr Glück betrogenen Frau war nach heftigen Kämpfen die Ruhe des Todes eingekehrt. Sie hatte sich zu einem Entschluß durchgerungen, der war: sie blieb bei ihrem Manne, um Hellas willen, auf daß das unschuldige Kind nicht einst ihr Schicksal teile. Sie zweifelte nicht, die Form zu finden, die ihr gestattete, an Eberhards Seite zu gehen, doch nur zur Seite, nimmer würden sich ihre Pfade einigen, kein Weg führte fürder von ihr zu ihm. Sein Liebesrausch, das sinnliche Verlangen nach ihr, es war gestillt. Das hatte er unumwunden selbst einem dritten anvertraut und das schied sie. Nichtsdestoweniger sollte ihr Leben ein friedfertiges sein. Kleinliche Rachsucht, armseliges Gezänk lag nicht in Malves Charakter, mochte Eberhard in Frieden seine Straße ziehen, sie ging nur mit, soweit es Schicklichkeit und Konvenienz erforderten. Nur eine Bedingung stellte sie, sie wollte fort, weit fort von hier, wo sie gewähnt, glücklich zu sein. Die mitleidigen Gesichter ihrer Bekannten, die ertrug sie nicht. Man würde spionieren und forschen, um schließlich zu erraten, was die Beteiligten verschwiegen. Das aber ertrug sie nicht. Dem Unglück wollte sich die arme beraubte Frau willig beugen, das Mitleid würde sie töten. Im tiefsten Innern war ja noch ein Grund, den Malve sich kaum eingestand: sie fürchtete den Doktor. Seinem geschärften Blick mußte bald das ganze Maß ihres Unglücks offenbar sein, des Unglücks, o, und der — Schande. — Wie sie in ihrem Herzen brannte, die unauslöschliche Schmach, ihr ganzes heißes Herz, die tiefe Zärtlichkeit ihrer liebeleeren Jahre verschwenderisch fortgeworfen zu haben an einen, der dessen nicht bedurfte, ja, dem vielleicht die Zärtlichkeit lästig gefallen war.

Sie schüttelte sich bei dem Gedanken und ihre überwachten Augen erhielten fieberischen Glanz. Daß erst alles zu Ende sei: die Aussprache mit Eberhard, die nötige Mitteilung an den Vater und die Abreise des Fremden.

Daß er auch gerade unter ihrem Dache weilte! Noch gestern hatte sie es vermocht, unter einem Zwange sondergleichen, ihm scheinbar unbefangen gegenüber zu treten. Heute war auch das vorbei, denn Eberhard, wie sie ihn kennen gelernt, hatte nicht Selbstbeherrschung genug, seinen Aerger allein zu tragen, denn ein Aerger mußte es für ihn sein, sich sagen zu müssen, daß er um die Frucht seiner Handlungsweise betrogen sei; wenigstens teilweise, was ihre Person betraf. Allein, wer konnte wissen, am Ende war ihm das gerade recht, und er saß bei seinem Freunde und lachte mit ihm über das leichtgläubige Kind, das angenommen, sein armseliges Ich spiele überhaupt eine Rolle in seiner Berechnung, wenn nur ihr Geld ihm nicht vorenthalten ward. Da konnte er ruhig sein — ein unsäglich bitteres Gefühl stieg in ihr empor — davon mochte er nehmen, so viel er bedurfte; was war das gegen ihr zerstörtes Lebensglück!

Gegen Mittag ließ der Rittmeister seine Frau bitten, sie möge herüberkommen, Herr von Ziegler stehe im Begriff abzureisen, er wolle Abschied nehmen. Ihr zitterten die Knie, aber sie beherrschte sich. Trotz alledem, sie durfte nicht vergessen, daß sie die Gattin ihres Mannes war. Die Welt durfte nicht ahnen, was ihr geschehen, und Herr von Ziegler würde den Takt haben, zu vergessen, was er gehört; zum mindesten mußte es so scheinen.

Die Füße versagten ihr beinahe den Dienst; sie fühlte sich körperlich elend, der Kopf zersprang ihr fast vor Weh, und doch stand sie zehn Minuten später in ihrem Salon, in welchem die Herren sie erwarteten und hörten mit Erstaunen, wie sie gleichgültig freundliche Worte sprach.

Ziegler erwiderte in gleicher Weise und dankte für die Gastfreundschaft. Sein Auge überflog in heißem Mitleid die zusammengebrochene Gestalt, und fast fühlte er sich versucht, dem Freunde zu zürnen, der diese herrliche Blüte in der Knospe geknickt. Der Rittmeister kannte die Frauen und hielt nicht viel von ihnen. Hier sah er aber voraus, das, was der Sturm der Tage zer-

militärische Meldungen entgegen. Der Kaiser nahm an dem Frühstück des Offizierkorps des Regiments teil, ebenso Prinz Waldemar.

Kurz vor 11 Uhr kehrte der Kaiser aus der Ulanenkaserne in das Königliche Schloß zurück und fuhr um 11¼ Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin im offenen Automobil mit Gefolge nach Celle. Dort trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten kurz vor 12 Uhr ein. Militär und Kriegervereine bildeten Spalier. Das Kaiserpaar fuhr unter dem Geläute der Kirchenglocken in den Schloßhof ein, wo der Kaiserin von Fräulein Dänicke namens der Stadt Celle und von Fräulein Wehl namens der Auguste Viktoriaschule Blumensträuße überreicht wurden. Die Majestäten besichtigten die Räume der ersten Etage und die Schloßkapelle. Nach etwa einer halben Stunde erschienen die Majestäten wieder vor dem Portal des Schlosses, wo die Kaiserin mehrere Kinder ansprach. Um 12 Uhr 38 Minuten traten die Majestäten die Weiterfahrt nach Hamburg an.

— Dankerlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs. In dem an ernsten und frohen vaterländischen Gedenktagen so reichen Jahre ist Mir ein besonders glücklicher Tag beschieden gewesen: der Tag, an welchem Ich vor 25 Jahren auf den Thron Meiner Väter berufen wurde. In Gesundheit habe Ich ihn mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, im Kreise unserer Kinder und Kindeskinder freudig begehen können. Ich danke Gott, daß Ich mit Befriedigung zurückblicken darf auf die vergangenen 25 Jahre ernsten Schaffens, auf die großen Errungenschaften, welche sie dem Vaterlande auf allen Gebieten des geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gebracht haben, auf die beispiellose Zunahme an Volkskraft und Nationalvermögen. Das auf dem Fundament der Einigkeit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten von Kaiser Wilhelm dem Großen errichtete Deutsche Haus ist nach innen und außen weiter ausgebaut zu einem geschützten und freundlichen Aufenthalt für seine Bewohner. Daß dies unter den befruchtenden Strahlen der Friedenssonne geschehen ist, deren Kraft jedes am Horizont auftauchende Gewölk siegreich zerstreute, macht Mich besonders glücklich. Ein Herzenswunsch ist Mir damit in Erfüllung gegangen.

In reicher Fülle ist Mir an Meinem Ehrentage Liebe und treue Anhänglichkeit von allen Seiten entgegengebracht worden. Die Erlauchten Deutschen Fürsten und die Freien Städte haben es sich nicht nehmen lassen, ihre Mich beglückende Freundschaft und die Festigkeit des Bandes Deutscher Einheit durch persönliche Ueberbringung freundlicher Glückwünsche von neuem zu betätigen. Das Deutsche Volk hat Mir durch Abordnungen und Tausende von Zuschriften, Telegrammen und künstlerischen Adressen aus allen Gauen des Vaterlandes, aus den Kolonien und aus allen Teilen des Erdballs treue Glückwünsche kundgegeben. In Stadt und Land ist der Tag mit freudiger Teilnahme festlich begangen worden. In festlichen Veranstaltungen der Parlamente, Behörden und Vereine wie in freundlichen Festartikeln der Tagespresse ist eine patriotische Gesinnung von außergewöhnlicher Stärke zutage getreten. Aber nicht auf Glückwünsche und Festreden allein haben sich die Mir gewidmeten Aufmerksamkeiten und Ehrungen beschränkt. Wenn Festesfreude mit dem Herzen empfunden wird, drängt sie zur Betätigung durch Dankopfer. Provinzen, Kreise, Städte, Gemeinden und Vereine haben trotz hoher Anforderungen an ihre Opferwilligkeit sich gedrungen gefühlt, zahlreiche mit Meinem Namen verbundene Stiftungen zu errichten, dazu bestimmt, die Not der Bedürftigen, Kranken und Elenden zu lindern und gemeinnützige Bestrebungen mannigfachster Art zu fördern. Zu Meiner besonderen Freude ist dabei auch der in unseren Kolonien segensreich wirkenden christlichen Missionen und der mit Glücksgütern nicht gesegneten Veteranen aus großer Zeit dankbar gedacht worden. So ist Mein Regierungsjubiläum zur Quelle eines Segensstromes für die Deutschen Lande noch für kommende Geschlechter geworden.

Beglückt und bewegt durch die Begeisterung, mit der Mein Ehrentag als ein nationaler Festtag gefeiert worden ist, spreche Ich jedem einzelnen, welcher Meiner so freundlich gedacht und zur Erhöhung der Festesfreude beigetragen hat, auf diesem Wege Meinen wärmsten Dank aus. Ich werde auch ferner für das Wohlergehen des Deutschen Volkes gern Meine volle Kraft einsetzen, so lange Gott der Herr sie mir erhält. Er aber wolle mein Wirken und Streben mit Seinem Segen begleiten und das teure Vaterland allezeit in Seine gnädige Obhut nehmen.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Neues Palais, den 19. Juni 1913.

gez. Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

— Der Reichstag erörterte am Donnerstag hauptsächlich sozialdemokratische Anträge, die im Grunde nur auf eine Zersetzung und Zerstörung des alten, straffen Zuges und soldatischen Geistes im Heere abzielen und bei der ermüdend breiten Behandlung durch die Sozialdemokraten eine bedauerliche Verschleppung in der Erledigung der Heeresvorlage bedeuten. Kriegsminister von Heeringen wies dem Sozialdemokraten Zubeil eine grobe Unwahrheit nach und stellte damit wieder einmal in dankenswerter Weise fest, mit welchen verächtlichen Mitteln die Sozialdemokratie nach wie vor arbeitet, und wie faul es mit ihrem „Beweismaterial" bestellt ist. Auch gegenüber den zügellosen Verunglimpfungen und nichtigen Behauptungen der Sozialdemokraten in der Debatte fand namentlich der Kriegsminister von Heeringen, Generalleutnant von Wandel und Abg. Kreth (kons.) treffende Worte der Zurückweisung und Widerlegung. — Am Freitag kam es zu einer erregten Geschäftsordnungsdebatte, da der sozialdemokratische Abgeordnete Frank das Haus durchaus mit Verlesung einer ihm zustimmenden Depesche aufhalten wollte; er mußte aber schließlich klein beigeben, da der Abg. Graf Westarp rechtzeitig Widerspruch erhoben hatte. Bei der Debatte, die sich vorzugsweise um Militärboykott, Judenfrage, Duell und Verwendung des Heeres zu polizeilichen Zwecken drehte, benahmen sich die Sozialdemokraten wieder in der bei ihnen üblichen Weise und mußten sich dafür besonders vom Kriegsminister von Heeringen manch bittere Wahrheit und scharfe Entgegnung einstecken. In der Abstimmung fielen die sozialdemokratischen Anträge sämtlich unter den Tisch.

Ausland.

Amerika. Newyork, 21. Juni. Der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff wohnte dem gestrigen Empfang auf dem „Imperator" bei. Die Presse und die Oeffentlichkeit zollen dem Schiff ihre höchste Bewunderung.

Frankreich. Im Kampf um die dreijährige Dienstzeit wurden die Gegenentwürfe, für die der Sozialist Jaures sich in mehreren Reden lebhaft eingesetzt hatte, von der Kammer abgelehnt. Namentlich bekämpfte Charles Benoist den Gegenentwurf von Jaures und bat die Kammer, keinen Unterschied zwischen Frankreich und der Republik zu machen.

Italien. Rom, 21. Juni. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Derna hatte General Tassoni nach der Einnahme des Lagers von Bukrat die Verfolgung des Feindes am 18. bis nach Pasciara und Gubba fortgesetzt. Am 19. ging der Marsch fast ohne Widerstand des Feindes bis nach Ain-Mara, wo General Tassoni auf die Nachricht von der Einnahme des Lagers bei Ettangi durch General Salsa Halt machte. Die Italiener verloren an den beiden Tagen 10 Verwundete, darunter einen leicht verwundeten Offizier. Die Verluste des Feindes hält man für bedeutend, da etwa 20 Leichen, die der Feind längs der Straßen hatte liegen lassen, aufgefunden worden sind. Augenblicklich halten die Generale Tassoni und Salsa miteinander Fühlung durch Patrouillen, die nirgends mehr auf den Feind gestoßen sind.

Spanien. Die Königin von Spanien ist von einem Sohne entbunden worden. Aus der Ehe der Königin Viktoria Eugenia geb. Prinzessin von Battenberg mit Alfons XIII. von Spanien sind damit jetzt fünf Kinder entsprossen, drei Söhne und zwei Töchter.

Türkei. Die Aussagen der Mörder Mahmud Schewkets belasten eine ganze Reihe hochgestellter Persönlichkeiten, die der alttürkischen Partei angehören. Bei einem Vorverhör erklärte Topal Tewfik, die Tat aus Ueberzeugung begangen zu haben, im Vertrauen auf seine ihm geistig überlegenen Komplizen. Die Verschwörer sollten ein Kabinett unter Kiamil Pascha bilden mit dem Prinzen Sabbah Eddin als Minister des Aeußern und Reschid oder Ismail als Minister des Innern. Der Prozeß vor dem Kriegsgericht hat bereits begonnen. Von den Angeklagten sind 22 anwesend, gegen 14 andere wird das Urteil in ihrer Abwesenheit gefällt werden.

Vom Balkankriege.

Die serbisch-bulgarische Spannung ist bisher noch vollständig unverändert. Der russische Gesandte Nekljudow unternahm einen neuen Schritt bei der bulgarischen Regierung, welcher er nahe legte, sich dem russischen Schiedsspruch im Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl des Zaren zu unterwerfen und die Einladung nach Petersburg anzunehmen. Ministerpräsident Danew stellte eine definitive Antwort nach der Anhörung des Ministerrats in Aussicht. Kronprinz Alexander begibt sich nach einer Meldung der „Tribuna" in Begleitung des Präsidenten der Skupschtina, Andreas Nikolitsch von Stojan Nowakowitsch und Pawlowitsch nach Petersburg. Der Kronprinz wird dem Zaren ein Handschreiben König Peters überbringen und persönlich den serbischen Standpunkt im Streit mit Bulgarien darlegen. Kronprinz Alexander soll erklärt haben, er könne den serbischen Thron nicht besteigen, wenn Serbien die Forderungen Bulgariens bewillige.

Die Antwort Bulgariens an Griechenland wegen Einstellung der Zusammenziehung der bulgarischen Truppen an den griechischen Linien und Verminderung der Istbestände in Mazedonien erinnert an das unablässige und planmäßige Vorrücken der griechischen Truppen und an die blutigen Zwischenfälle, die durch das Vorgehen der Griechen hervorgerufen wurden. Die Note verweist auf den geringen Eifer, den Griechenland für die Feststellung des Zuerstkommens bei der Besetzung und für die Eröffnung von Verhandlungen zeige. Gleichwohl könnte die bulgarische Regierung, da sie einen Beweis ihres Wunsches, die Gebietsfrage friedlich zu regeln, geben wolle, den griechischen Vorschlag im Grundsatz annehmen, wenn die griechische Regierung vorher in die sofortige und gemeinsame Besetzung der ursprünglich von den bulgarischen Truppen besetzten Gebiete sowie der von den griechischen Truppen besetzten Gebiete des südwestlichen Mazedoniens durch die griechische und die bulgarische Armee einwillige.

Sofia, 21. Juni. Wie die Agence Bulgare meldet, hat der serbische Gesandte Spalaikowitsch heute Nachmittag die Antwort der serbischen Regierung überreicht, in der die Vorschläge Bulgariens, betreffend die Demobilisierung, abgelehnt werden.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 23. Juni 1913.

☍ Zur Besichtigung unseres Bataillons sind gestern Nachmittag resp. Abend hierselbst eingetroffen und haben Absteigequartier im Hotel „Berliner Hof" genommen Seine Exzellenz Generalleutnant von François mit dem Adjutanten Major von Rode aus Münster, Generalmajor Riedel von Konsheim aus Minden und Oberst von Wachter mit dem Adjutanten Oberleutnant Reuter aus Detmold. Auf der Derenthaler Heide, wohin schon in aller Frühe unsere vier Kompagnien ausgerückt waren, fanden von 7 bis 11 Uhr die Exerzitien statt. Obengenannte Herren begaben sich schon vor 7 Uhr mittelst Automobile in das Uebungsgelände. Wie wir hören, ist die Besichtigung zur größten Zufriedenheit ausgefallen. Die Abreise der hohen Offiziere erfolgt heute Nachmittag 3.28 resp. 6.21.

☍ Am Mittwoch Abend wird nun das seitens der hier noch von früher her wohlbekannten Direktion Gebr. Schneider angekündigte Gastspiel, die dreiaktige Operette „Der liebe Augustin", zur Aufführung gelangen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um ein volles Haus für die beliebte Truppe zu schaffen. Man besorge sich schleunigst Platzgelegenheit.

☍ Hoher Besuch. Gestern und vorgestern weilte Seine Durchlaucht der Herr Oberpräsident von Westfalen Prinz zu Ratibor im Schlosse zu Corvey, und hat von dort aus wiederholt mit gutem Erfolge in den Bödexer Forsten dem edlen Waidwerk obgelegen.

☍ Gestern Nachmittag hatte der Herr Oberpräsident im Garten der Prinzessin Salm-Horstmar Gelegenheit, die Musikkapelle des St. Petristifts zu hören. Seine Durchlaucht lobte die kleinen Bläser und wechselte freundliche Worte mit ihnen.

☍ Der am Sonnabend des Regenwetters wegen ausgefallene Ausflug der Schüler unseres König Wilhelms-Gymnasiums soll nun morgen erfolgen. Hoffentlich behalten wir beständiges Wetter, damit die Freude nicht nochmals getrübt wird.

-g. Bei dem am Sonnabend und Sonntag in Fürstenberg stattgefundenen Gauwetturnen des Solling-Turngaus wurden sämtliche daran teilgenommene Turner des Turnvereins Höxter mit einem Eichenkranz geschmückt und zwar erhielten im volkstümlichen Turnen: Ahlewelt den 1. Preis, Diekmann 8., Otte 10., Multhaupt 13., Gellert I 14., Müller 18., Haßbach 19., Haase 23., Klare 25., Köllmann 27., Rikus 46., Guder 49. Lobende Anerkennung: Mikosch 2., Blum 14. — Im Geräteturnen: Gellert I den 3., Otte 11., Müller 14., Diekmann 15., Guder 16., Busch 29., Köllmann 31., Mikosch 32., Klare 35., Hegemann 44., Rikus 47. Lobende Anerkennung: Blum. — Im Jugendwetturnen: Gellert II den 9., Markwort 13., Köper 16., Hente 29. Der ausführliche Bericht folgt in nächster Nummer.

□ Mittelstandstag zu Paderborn. Nach den großen Westdeutschen Tagungen zu Köln a. Rh. und Essen a. R. hat der Reichsdeutsche Mittelstandsverband beschlossen, für jeden Regierungsbezirk in Rheinland und Westfalen eine besondere Tagung abzuhalten. Während am 14. September für den Regierungsbezirk Münster ein Mittelstandstag stattfindet, soll für den Regierungsbezirk Minden, das Fürstentum Lippe und die Kreise Soest und Lippstadt bereits am 6. Juli zu Paderborn ein Mittelstandstag stattfinden. Paderborn ist gewählt worden wegen der Anziehungskraft, die die dort stattfindende Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung ausübt. Die Leitung dieser Ausstellung hat sich auch bereit erklärt, allen Besuchern des Mittelstandstages ein ermäßigtes Eintrittsgeld zu gewähren.

---

stört, das würde sich nie wieder erheben, das war bis in die Wurzel vernichtet.

Ein letzter Handkuß, ein Gruß dem Patchen, und Ziegler neigte sich tief vor der jungen Frau. Dann schritt er aus dem Zimmer, gefolgt von Dankwart, der nicht gewagt, ein Wort zu reden. Erst an der Tür wandte er sich um: „Kann ich Dich nachher sprechen?" fragte er gedrückt und scheu, „ich bringe Ziegler zur Bahn und bin in einer Stunde wieder hier; wenn Du mich dann empfangen möchtest?"

Sie neigte das Haupt, kein Blick traf ihn, und tonlos klang ihre Stimme, als sie antwortete: „Ich werde Dich erwarten."

Draußen hielt der Bursche die Zügel, die er dem Rittmeister zuwarf, nachdem die beiden Herren eingestiegen. Sie sprachen kein Wort. Auf beiden lag der Druck der letzten Minuten wie ein Alb. Der Bahnhof kam in Sicht. Da wandte Ziegler sich zum erstenmale dem Kameraden zu: „Sei gut mit Deiner Frau," sagte er mit belegter Stimme, „sie tut mir unsäglich leid. Ich gäbe eine Monatsgage darum, hättest Du nicht gesprochen. Das arme, arme Weib!"

Eberhard antwortete nichts, aber er dachte, daß er mehr denn ein Jahressold, mehr als die Hälfte seines Einkommens gäbe, wenn nichts geschehen. Die Haltung seiner Frau ängstigte ihn.

Kurz war der Abschied und kurz die Fahrt, die Dankwart in unglaublicher Schnelligkeit zu seinem Hause zurückbrachte. Malve, die ihn noch nicht erwartet hatte, erschrak, als er bei ihr anklopfte. „Herein!" rief ihre bebende Stimme. Er trat ein. „Verzeihe mir, Malve, wenn Du kannst," das war ehrlich gesprochen, man merkte es an Miene und Ton, trotzdem, die Zeit, wo das Eindruck gemacht hätte, vorüber war. Eiskalt blieb ihr Gesicht, eiskalt klang ihre Stimme, als sie erwiderte: „Laß das, was einmal gesprochen wurde, macht kein Mensch ungeschehen, das steht fest! Wir müssen uns damit abfinden und sehen, was von unserm Leben übrig bleibt, genug, so hoffe ich, um Hella zu täuschen, mein Kind möchte ich vor Elend bewahrt sehen."

Eberhard atmete auf. Gottlob, sie schied sich nicht von ihm, das Kind würde sie ihm zurückführen, das war ein Lichtblick.

Was sie weiter sprach, ertötete etwas diese Hoffnung. Sie sagte ihm mit kurzen Worten und scheinbar unbewegt, während das Herz in ihrer Brust sich umwand und drehte vor namenlosem Weh, was sie beschlossen und daß sie ihn bitte, auf alles einzugehen, sonst müsse sie ihn lassen, denn nur in der Fremde, weit fort von hier, würde es ihr möglich sein, ihr verändertes Leben auf sich zu nehmen, in Neheim stürbe sie vor Scham.

Literarisches.

Gerade jetzt spart die kluge Hausfrau viel Geld, wenn sie an das Einmachen der Früchte, Konserven, Gemüse ꝛc. denkt, denn nach der Spargelzeit kommen jetzt schon die Beeren auf den Markt. Sie braucht daher:

„Die heutige Einmachkunst der Hausfrau". Mit Bereitung von Salaten und Kompotts. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Ueber 150 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Elfriede Beetz. Preis 90 Pfg. Vorrätig in C. D. Flothos Buchhandlung.

Die praktische Hausfrau auf dem Lande muß, und diejenige in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst- und Beerenfrüchten, Fruchtsäften, Gemüsen einmachen bezw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nacheinanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze fruchtbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende reichhaltige und sehr preiswerte Buch mit seinen 150 Rezepten und Anweisungen muß der wirtschaftlich denkenden, rechnenden Hausfrau willkommen sein und wird sich durch die Ersparnisse im Haushalt bezahlt machen. Man wird es stets neben einem Kochbuche benötigen. Also, Hausfrauen vergeßt das Einmachen nicht!

* * *

Haben unsere Stadtkinder ein Vaterhaus? Nein, nur wenige, und die Mietwohnung läßt diesen Begriff, an den sich so unschätzbare Erinnerungen unserer Großeltern noch knüpfen, immer mehr verschwinden.

Gewiß weiß man gerade noch den Wert des Elternhauses, eines Vaterhauses zu schätzen oder lernt es, wenn man die Verwandten auf dem Lande besucht oder die Ferien im ländlichen Einfamilienhause verlebt, wo die Kinder sich im Garten tummeln und rote Wangen bekommen, die Hausfrau ihr Gemüse und Obst selbst zieht, der Hausherr seine Rosen, und Hühner und Tauben auf dem Hofe flattern. Darum streben wir nach Wohnungsreform, nach dem Eigenheim auf eigener Scholle, suchen dem Mietshause mit seinen ethischen Nachteilen zu entfliehen. Professor O. Schwindrazheim, einer unserer besten volkstümlichen Schriftsteller, erzählt uns die Leiden und späteren Freuden einer Familie, die sich aus der oft gewechselten Mietsetage wieder hinaus ins Eigenheim flüchten in „Das Vaterhaus". Wie Suchers zu einem Vaterhaus kamen. Den Eltern im Mietshause wieder erzählt, wie man heute noch ohne große Mittel leicht zu einem idyllischen eigenen Hause mit ertragreichem Garten kommt. 64 Seiten, 60 Abbildungen. Preis 1 Mark. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

Beim Lesen dieses Jedermann zu empfehlenden billigen Büchleins wird uns so recht zum Bewußtsein gebracht, wie notwendig es erscheint, daß sich Regierungen und Gemeinden noch mehr mit der Wohnungsreform beschäftigen und daß mehr Familien, die es ermöglichen können, in den Eigenhauskolonien der Vororte, in unseren Gartenstädten wohnen sollten. Und es ist allen möglich, wenn sie sich nach ihrer Decke strecken, das lehrt uns dieses Buch.

Außerdem wird sie eine besondere Illumination veranstalten. Der Verkehrsverein Paderborn wird besondere Einrichtungen zur Unterhaltung der Damen der Besucher des Mittelstandstages treffen. Das Hauptreferat wird der Vorsitzende des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, Herr Bürgermeister Dr. Eberle halten. Vor ihm werden Referenten über die Lage des kaufmännischen Mittelstandes, über die gemeinsamen Interessen von Landwirtschaft und Handwerk sowie über die Notwendigkeit und die Form der Organisation des Mittelstandes durch den Reichsdeutschen Mittelstandsverband sprechen. Die Tagung wird eine besondere Bedeutung erlangen. Bekanntlich ist nämlich auf dem großen Westdeutschen Mittelstandstag zu Essen unter Zustimmung von Vertretern der Großindustrie ein Ausschuß für wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit von Handwerk, Industrie und Landwirtschaft errichtet worden. Auf der Paderborner Tagung wird nun voraussichtlich ein Vertreter der Landwirtschaft zu dieser Angelegenheit Erklärungen abgeben.

Sonnabend Nachmittag wurde in der Nähe der Portland-Cementwerke Höxter-Godelheim in ziemlicher Höhe, nach Brenkhausen die Richtung nehmend, ein Aeroplan beobachtet. Wo derselbe gelandet, konnten wir noch nicht erfahren, dagegen soll er sowohl über Stadtoldendorf wie über Holzminden gesehen sein.

⊙ Eine wichtige hygienische Maßregel ist: „Nicht essen, wenn man erschöpft, ermüdet oder aufgeregt ist!" Die Sommerzeit ermattet ohnehin, arbeitet man nun im Garten oder sonstwo, huldigt man Spiel und Sport, unternimmt man Kahnfahrten, Radtouren, Fußmärsche usw., so werden auch die Verdauungsapparate ermüdet und unfähig, sogleich an eine starke Arbeit heranzugehen, wie dies das sofortige Zusichnehmen von Speisen, selbst den leichtverdaulichsten erfordern würde. Man gönne sich, bei der ungeheuren Wichtigkeit einer gesunden Magentätigkeit, stets erst eine genügende Zeit Erholung und Ruhe, stelle so die normalen Kräfte her, und genieße auch dann noch Speise und Trank mit Bedacht. Direkt schädlich ist sofortiges Trinken kalter Getränke bei großer Erschöpfung. Ist der Durst sehr groß, so trinke man nur schluckweise, dadurch werden die Getränke im Munde vorgewärmt und zugleich die Mundschleimhaut erfrischt. Das Löschen des Durstes hängt nicht etwa von der Qualität der Getränke ab, sondern von der Art, wie man ihn löscht: langsam, vorsichtig, schluckweise! Je mehr man trinkt, desto mehr schwitzt man und bekommt dann neuen und größeren Durst.

⊙ Ueber die Witterung im Mai schreibt die „Statistische Korrespondenz": Der Mai war warm und im Küstengebiete heiter, während im Binnenlande, besonders im Südwesten, stärkere Bewölkung mit zu geringer Sonnenscheindauer vorherrschte. Auch im Verhalten der Niederschläge zeigten sich Gegensätze: zu großer Nässe im äußersten Osten und Südwesten stand zu große Trockenheit auf weiten Gebieten des mittleren Norddeutschlands und des Nordwestens gegenüber. An der hinterpommerschen Küste und im westlichen Mecklenburg wurden nur etwa 30 % des langjährigen Durchschnittes beobachtet. Die Temperatur lag im Osten und im Südwesten wenige Zehntel Grade, im allgemeinen aber 1 bis 2°, in der Lüneburger Heide mehr als 2° über der Normalen. Nur an wenigen Orten der Küste und des äußersten Ostens sind 25° C. nicht erreicht worden, meist wurden, und zwar wiederholt zu Anfang und Ende des Monats, erheblich höhere Maximaltemperaturen, bis mehr als 30° im mittleren und nordwestlichen Binnenlande, verzeichnet. Anderseits sind die kalten Tage vom 3. bis 11. (im Nordosten bis 15.), sowie vom 19. bis 25. bemerkenswert. In diesen Perioden wurde an frei gelegenen Stationen noch Reif und Nachtfrost, in Schlesien, Thüringen, sowie an der Unterweser sogar noch Schneefall beobachtet. Die Niederschlagsmengen waren sehr unregelmäßig verteilt. Die geringste Niederschlagsmenge mit nur wenigen Millimetern wurde im nördlichen Ermeland, die größte mit rund 140 mm an der oberen Lahn festgestellt. Im Anschluß an die letzten Apriltage herrschte am 1. Mai an der Vorderseite einer von Westen herannahenden Depression überwiegend sehr warmes Wetter, an deren Rückseite vom 2. ab westostwärts fortschreitende starke Abkühlung eintrat. Starke Regen- und Schneefälle am 4. und 5., besonders in Schlesien und Posen, bei nördlichen Winden und niedriger Temperatur waren die Begleiterscheinungen dieser Wetterlage. Die vielfach klaren Nächte brachten strichweise Fröste. Mit dem allmählichen Vordringen des Hochdruckgebiets bei gleichzeitig tiefem Luftdruck im Westen wurde es wieder langsam wärmer, doch blieb es links der Elbe noch bis zum 11. regnerisch. Vom 12. bis 17. Mai herrschte dagegen meist warmes, sonniges und trockenes Wetter. Am 17. wurde das westliche Mitteleuropa von einem Tiefdruckgebiete bedeckt, das schnell in nordöstlicher Richtung fortschritt, als hoher Luftdruck von Westen her nachfolgte und nordwestliche Winde, verbunden mit abermaliger starker Abkühlung und Nachtfrösten, besonders am 20., hervorrief. Bis zum 25. Mai hielt das kühle Wetter an. Vom 26. bis 29. lag der Kern des Hochdruckgebietes südlich, am 30. und 31. östlich von Mitteleuropa, während flache Teildepressionen, die als Ausläufer des westlichen Minimums gelten können, zahlreiche Gewitter bedingten. Gleichzeitig war es außergewöhnlich warm, vor allem im Binnenlande.

Die Zeit vor dem Siebenschläfer ist für den Landmann fast ebenso bedeutsam wie dieser gefürchtete Tag selbst. Die Erfahrung lehrt, daß die Wetterbildung für den ganzen Sommer tatsächlich mit der gegen Mitte Juni herrschenden Witterung im Zusammenhang steht. Vermutlich ist dies auf die Luftströmungen zurückzuführen, die gerade um diese Zeit eine besondere Stetigkeit und Unveränderlichkeit zeigen. Passatwinde, d. h. Winde aus südlicher Richtung und ebenso solche aus Westen bringen fast stets längere Zeit anhaltendes Regenwetter. Hier macht sich teils das Mittelmeer, teils der atlantische Ozean als Bildner von Regenwolken bemerkbar. Nördliche, östliche und südöstliche Winde bringen dagegen Trockenheit und — mit Ausnahme der nördlichen — auch starke Hitze. Der Landwirt pflegt deshalb mit der Heuernte stets etwas früher zu beginnen, wenn westliche oder auch nur wechselnde Luftströmungen sich zeigen, während bei östlichen Winden die Heuernte unbedenklich um einige Tage verschoben werden und das gemähte Heu auf den Wiesen besser und ausgiebiger trocknen kann.

Eiserne Bahnpostwagen. Früher wurde zum Bau der Eisenbahnfahrzeuge, abgesehen von den Achsen und Rädern, fast ausschließlich Eichenholz verwendet. Bekanntlich steht nun das Holz sehr hoch im Preise und wird sowohl in Deutschland als in anderen Ländern immer seltener. Lange Stämme waren schon seit vielen Jahren so schwer zu haben, daß man bei großen Wagen die Seitenträger aus mehreren Stücken zusammensetzen mußte, was ihre Widerstandsfähigkeit beeinträchtigte. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen und gleichzeitig die Kosten des Wagenbaues zu verringern, ist die preußisch-hessische Staatsbahn dazu übergegangen, für das Untergestell der Wagen im weitesten Maße Eisen zu benutzen. In neuerer Zeit läßt sie sogar Gepäck- und D-Zug-Personenwagen herstellen, deren Obergestell aus Eisen besteht. Ein eiserner Bahnpostwagen wird 39 100 Kilogramm, d. h. 1500 Kilogramm weniger wiegen, als ein Wagen gleicher Art mit hölzernem Wagenkasten.

Provinz und Nachbargebiete.

Paderborn, 21. Juni. Das neue Diözesan-Museum wurde in Gegenwart des Bischofs Karl Josef feierlich eingeweiht. In dem Neubau sollten fortan für die Diözesan- und Heimatgeschichte wichtige Kunstgegenstände, die vielfach mit knapper Not vor dem drohenden Untergange oder Verderben oder der Verschleppung bewahrt worden sind, ein sicheres und würdiges Asyl besitzen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 20. Juni. Eine unangenehme Reisebekanntschaft machte eine junge Russin, die nach Berlin gekommen war, um hier Stellung als Erzieherin anzunehmen. Auf der Reise lernte sie eine Landsmännin kennen, die sich ihr als Schneiderin Zirolschock vorstellte und angab, ebenfalls nach Berlin fahren zu wollen, um hier Beschäftigung zu suchen. Beide beschlossen, in Berlin gemeinsam ein Zimmer in einem Hotel zu beziehen, um dadurch Geld zu sparen. Am anderen Morgen entfernte sich die Erzieherin, um sich ihrer Herrschaft vorzustellen. Auf Rat ihrer Begleiterin übergab das junge Mädchen ihr die Schmucksachen und den Gepäckschein, damit ihr die Sachen auf dem Wege durch Berlin nicht gestohlen werden könnten. Bei der Rückkehr von diesem Gange machte die Erzieherin aber die unangenehme Entdeckung, daß ihre Begleiterin ausgegangen war und die Schmucksachen, sowie den Gepäckschein mitgenommen hatte, und auf dem Bahnhof erfuhr sie, daß eine andere Russin das Gepäck auf den Schein abgehoben habe. Die Nachforschungen nach der Diebin waren bisher ohne Erfolg.

* Berlin, 20. Juni. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr 30 Min. feuerte die Putzmacherin Frau Hedwig Boldt, geb. Müller, die in Steglitz, Schönebergerstraße 7 a wohnt, an der Ecke der Karl- und Albrechtstraße auf die am 6. Mai 1882 zu Berlin geborene Kontoristin Gertrud Fresch, die bei ihrem Vater im Hause Köthenerstraße 23 wohnte, mehrere Schüsse aus einer Browningpistole ab. Fräulein Fresch wurde lebensgefährlich verletzt nach der Charitee gebracht. Die Täterin nahm man fest und führte sie dem fünften Polizeirevier zu, von wo nach ihrer Vernehmung ihre Ueberführung zum Polizeipräsidium erfolgte. Sie hat die Tat wahrscheinlich aus Eifersucht begangen.

* Berlin, 21. Juni. Der Rechtsanwalt von Brehmer, Wilmersdorf, ist gestern von der Staatsanwaltschaft wegen Depotunterschlagung verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis Moabit zugeführt worden. Der Verhaftete hatte seinerzeit die vielbesprochene Millionenerbschaft des verstorbenen Pfarrers Liebe zu regeln.

* Spandau, 21. Juni. Am 21. Juni d. Js. um 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags explodierte auf dem Güterschuppen auf dem Güterbahnhof Spandau eine Kiste mit Zündhütchen. Hierbei wurde der Güterbodenarbeiter Willi Raschke aus Spandau, 22 Jahre alt, ledig, getötet. Ferner wurden der Güterschuppen und mehrere Güter beschädigt. Ursache der Explosion noch nicht aufgeklärt.

* Potsdam, 20. Juni. Das Luftschiff „Sachsen" traf heute Mittag um 1/2 12 Uhr von Hamburg kommend über Potsdam ein und landete glatt um 3/4 12 Uhr in dem Potsdamer Luftschiffhafen.

* Bremen, 20. Juni. Heute Vormittag hat in der hiesigen katholischen Marienschule ein anscheinend geistesgestörter Mann auf die Kinder und einen Lehrer zahlreiche Schüsse abgegeben und schweres Unheil angerichtet. Der festgenommene Täter ist der 30-jährige Kandidat des höheren Lehramts Schmidt, geboren zu Sülze in Hannover. Von den Kindern sind zwei tot; sechs, darunter drei schwer verletzte, wurden in die Diakonissenanstalt geschafft. Der Lehrer erhielt einen Schuß in den Unterleib. Der Täter hatte bei seiner Festnahme sechs Pistolen mit vielen Patronen bei sich. Er hat sich bislang noch über nichts geäußert. Der Lehrer Hubert Möllmann, welcher die Schüsse vernommen hatte, stürzte sich auf den Täter, umklammerte ihn und warf ihn zu Boden. Hierbei wurde er von zwei Kugeln in den Unterleib getroffen. Trotz seiner schweren Verletzungen hielt er den Täter solange fest, bis Leute herbeieilten, die ihn überwältigen konnten. Von den schwer verletzten Kindern ist inzwischen noch eins seinen Verletzungen erlegen, sodaß also bisher vier gestorben sind. Das Befinden des Lehrers Möllmann gibt immer noch zu schweren Besorgnissen Anlaß, er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ebenso ist das Befinden der übrigen schwer verletzten Kinder sehr ernst. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei hat der Wahnsinnige im ganzen 35 mal in die Kinderschar hineingeschossen. Ueber die ärztliche Untersuchung im Irrenhause ist bis jetzt noch nichts bekannt.

* Breslau, 19. Juni. Die Stadtverordneten haben beschlossen, dem Herzog von Ratibor in Anbetracht seiner Verdienste um das Zustandekommen der Jahrhundertausstellung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau zu verleihen.

* Frankfurt a. M., 20. Juni. Die Fliegeroffiziere Leutnant Zwickau und Leutnant Vohlbrühl, die Mittwoch auf einem Doppeldecker von Metz zum Fluge nach Berlin aufgestiegen und in Frankfurt gelandet waren, sind heute Morgen bei Aufenau im Kreise Gelnhausen mit ihrem Apparat in die Kinzig gestürzt. Der Doppeldecker wurde zerstört, die Offiziere blieben unverletzt und schwammen ans Ufer.

* Wiesbaden, 20. Juni. Der Gattenmörder Koch aus Nied bei Frankfurt, gegen den in der kommenden Woche vor dem Wiesbadener Schwurgericht verhandelt werden sollte, hat sich heute Nacht in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses erhängt.

* Geheimnisvoller Diebstahl. Der russische General Alfred von Manteuffel ist im Expreßzug Paris—Nizza das Opfer eines Diebstahls geworden. In seinem Abteil lernte er einen sehr eleganten Offizier kennen, der sich ihm als Oberst der französischen Kolonialarmee vorstellte und mit dem er sich in ein längeres Gespräch einließ. Als der General schließlich auf einen Augenblick das Abteil verließ, bemächtigte sich der Pseudooberst des Handtäschchens des Generals von Manteuffel und verschwand aus dem fahrenden Zuge. Alle Nachforschungen blieben vergeblich, und es blieb unaufgeklärt, wie der Räuber aus dem mit voller Geschwindigkeit daherrasenden Zuge verschwinden konnte. Die Polizei wurde sofort telegraphisch von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt, doch sind alle Nachforschungen bisher vergeblich geblieben. In dem Täschchen sollen sich außer einer größeren Summe baren Geldes auch verschiedene sehr wertvolle Schmuckstücke und Pretiosen befinden. — Ob man es mit einem gewöhnlichen Gauner zu tun hat, oder mit einem Spion, der es auf politische Geheimnisse abgesehen hatte, ließ sich gleichfalls noch nicht feststellen.

* Paris. In einer Eisengießerei bei Bethune riß die Kette des Lastaufzuges. Vier Monteure stürzten aus 22 Meter Höhe herab und wurden getötet.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

In der am 18. Juni abgelaufenen Berichtswoche hat die Beurteilung der heimischen Ernteaussichten bezüglich der Brotfrüchte im großen und ganzen keine Aenderung erfahren. Man hofft nach wie vor auf eine recht befriedigende Ernte, wenn auch der im ersten Teile der letzten Woche niedergegangene Regen sich wiederum ungleichmäßig verteilt hat und namentlich Roggen einen sehr verschiedenen Stand zeigt. Das jetzt herrschende warme und trockene Wetter wird als vorteilhaft für Weizen und Roggen angesehen. Bei dieser Sachlage machte die anfangs der Woche an den amerikanischen Märkten auf Grund von Klagen über Trockenheit in Fluß gekommene ansehnliche Aufwärtsbewegung nur geringen Eindruck, zumal die von den überseeischen Exportgebieten an drei europäischen Küsten eingetroffenen Weizenladungen den Importbedarf übertrafen. Aus dem Inlande lag außerdem im Weizen sowie im Roggen am Berliner Markt reichliches Angebot vor, so daß die Julipreise eine Abschwächung erfuhren. Die Käufer hielten sich zurück, da auch das Mehlgeschäft sich recht schwierig gestaltete. Man rechnet offenbar in den Kreisen des Konsums mit einer frühen Ernte. Spätere Termine konnten sich besser behaupten, weil die Trockenheit einen nachteiligen Einfluß auf die Sommerfrüchte, namentlich auf die Kartoffeln befürchten läßt. Diese Besorgnisse kommen besonders auch in der Besserung der Haferpreise zum Ausdruck. Mais zog gleichfalls etwas an, da das Ausland die Forderungen erhöhte. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für den Julitermin wie folgt: Weizen 206,25, Roggen 167,50, Hafer 163,00, Mais 144,50 Mark.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Osnabrück, 23. Juni. Telegramm. **Beim Infanterie-Regiment No. 78 sind gegen 200 Mann unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach amtlicher Mitteilung besteht jedoch keine Lebensgefahr.**

Der neue Balkankrieg.

Konstantinopel, 23. Juni. Die Türkei wird in einigen Tagen Geschäftsträger in Sofia ernennen, welche die Bedingungen für eine gemeinsame Demobilisierung an der Tschataldschalinie mit der bulgarischen Regierung beraten soll. Wie es heißt, haben sich die Bulgaren die Neutralität der Türkei für die Eventualität eines Krieges mit Serbien gesichert.

London, 23. Juni. „Daily Telegraph" berichtet aus Belgrad: Die serbische Antwort auf die bulgarische Note betreffs das Condominium über die strittigen Länderstrecken wurde gestern in Sofia überreicht. Die serbische Regierung hält ein Condominium für unmöglich, da dies nur eine Quelle weiterer Streitigkeiten bilden würde, was keines der beiden Länder nutzen könne. Serbien macht von neuem Bulgarien für alles, was kommen könne, verantwortlich, wenn Bulgarien auf seine Ansprüche bestehen bleibt.

Ein Dynamitkomplott in Saloniki.

Paris, 23. Juni. Der „Newyork Herald" meldet aus Saloniki: In der Stadt entdeckte man auf einem Bauernwagen unter den Waren verborgen einige Säcke mit Explosivstoffen angefüllt. Die Behörden glauben, daß es sich um ein Komplott handelt, um das Palais des Königs Konstantin in die Luft zu sprengen. Die griechische Regierung hat den Auftrag gegeben, alle verdächtigen Personen aus Saloniki auszuweisen. Die Polizei hat große Mengen Dynamit entdeckt, die in Häusern aufbewahrt wurden, deren Eigentümer bulgarische Komitatschis sind.

Gegen den Marokkokrieg.

Cerbere, 23. Juni. Aus Barzelona wird gemeldet, daß es sich bestätigt, daß die bewaffnete Macht auf die Menschenmenge schoß. Die Erregung ist im Wachsen begriffen. Das Blatt „El Progeso" veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die Polizisten unter der Ueberschrift: Mörder! Truppen werden zum eventuellen Eingreifen in Bereitschaft gehalten.

Paris, 23. Juni. Der „Matin" meldet aus Barzelona: Gestern fand hier im Volkshause eine Versammlung statt, in der gegen den Krieg in Marokko protestiert wurde. Der Saal war überfüllt. Mehrere Redner griffen die Regierung wegen ihrer afrikanischen Politik heftig an. Die Polizeibehörde der Stadt hatte eine starke Wache aufgeboten und die umliegenden Straßen abgesperrt. Alles verlief in bester Ruhe, nur eine Gruppe von Leuten konnte es nach dem Verlassen des Saales nicht unterlassen, „Nieder mit dem Krieg!" zu rufen. Sofort schritt die Polizei ein. Als die Beamten mit der blanken Waffe vorgingen, antworteten die Demonstranten mit Revolverschüssen. Es entspann sich eine heftige Schlacht. Endlich gelang es den Polizisten, die Straßen zu räumen. 25 Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verwundeten, deren Zahl noch nicht bekannt ist, befinden sich auch 2 Polizisten und ein Journalist.

Verurteilung der Konstantinopeler Attentäter.

Konstantinopel, 23. Juni. Das Urteil des Kriegsgerichts in dem Prozeß gegen die Mörder Mahmud Schewkets wurde gestern Morgen in zweiter Stunde gesprochen. 13 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, während die angeklagten beiden Chauffeure Mahmud Schewkets, der Gendarm Sadik Mustapha und der frühere Marineleutnant Schemi freigesprochen wurden. Die übrigen Angeklagten erhielten teilweise lebenslängliche Zuchthausstrafen.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage: Fortdauer des meist heiteren, vorwieg. trockenen Wetters.
21. Juni 7 U. V.	744	15	Regen	
22. „ 7 U. V.	746	16	Heiter	
23. „ 7 U. V.	748	15	„	

„Kornfranck“

das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
einheimisches Gewächs, einheimisches Fabrikat.

9E

Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung von Kanalgebühren in der Stadtgemeinde Höxter.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des § 4 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgender Nachtrag zur „Ordnung für die Erhebung von Kanalgebühren in der Stadtgemeinde Höxter“ vom 25. September 1903 erlassen.

Artikel 1.

Anstelle des Wortlauts in der Einleitung der Gebührenordnung „für die Benutzung des städtischen Kanals vom Nikolaitore bis zur Weser“ tritt folgender Wortlaut:

„für die Benutzung der seitens der Stadt Höxter auf Grund des landespolizeilich genehmigten Kanalisations-Projektes vom 5./12. Juni 1907 hergestellten unterirdischen Kanäle.“

Artikel 2.

Die Bestimmungen in § 2b der Gebühren-Ordnung werden aufgehoben, und tritt an deren Stelle folgender Wortlaut:

b. für gewerbliche Abwässer, d. h. solche von gewerblich genutzten Grundstücken oder von Grundstücken, in welchen ein erhöhter Verkehr herrscht, eine Gebühr nach Maßgabe der in dem vorangegangenen Kalenderjahr dem Straßenkanal zugeleiteten Wassermengen und zwar:

bis zu 250 cbm . . . . . 2 %
über 250 cbm bis zu 1000 cbm 3 %
über 1000 cbm . . . . . 4 %
} des Gebäudesteuer-Nutzungswertes.

Als Abwässer in diesem Sinne gelten insbesondere Abwässer von Fabriken jeder Art, Brauereien, Schlachtereien, Seifen- u. Essigfabriken, Branntweinbrennereien, Gerbereien, Färbereien, Wäschereien, Badeanstalten, Gast- und Schankwirtschaften, Amtsgebäuden, Verkehrsanstalten, Kasernen, Gefängnissen, Schulen, Krankenhäusern u. a. m.;

c. für solche Abwässer aus chemischen oder anderen Fabriken, welche übelriechen oder infolge ihrer Zusammensetzung den Kanal angreifen oder verschmieren können:

bis zu 250 cbm . . . . . 4 %
über 250 cbm bis zu 1000 cbm 5 %
über 1000 cbm . . . . . 6 %
} des Gebäudesteuer-Nutzungswertes;

d. für Kirchen, Museen und ähnliche Gebäude beträgt die Gebühr mit Rücksicht auf die geringere Benutzung der Kanalisation ein Drittel des im § 2a der Ordnung festgesetzten Gebührensatzes.

Als dem Straßenkanal zugeleitet gilt alles Wasser, welches dem Grundstück aus einer Wasserleitung zufließt oder auf dem Grundstück selbst gewonnen wird mit Ausnahme der durch Dampfkesselanlagen verdampften Wassermengen.

Die Menge des aus der städtischen Wasserleitung entnommenen Wassers wird durch das städtische Wasserwerk festgesetzt. Die Menge des aus einer anderen Wasserleitung oder einem Brunnen entnommenen oder des auf dem Grundstück selbst gewonnenen Wassers ist von dem Grundstücks-Eigentümer oder Nutznießer nachzuweisen. Erforderlichenfalls wird sie vom Magistrat unter Zuziehung von Sachverständigen geschätzt. In Fällen, in denen der Gebäudesteuernutzungswert nicht feststeht, ist dieser von dem Magistrat nach den für die Veranlagung zur Gebäudesteuer maßgebenden Grundsätzen zu ermitteln.

Artikel 3.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Höxter, den 3. Juni 1913.

Der Magistrat.
Flotho.

* * *

Genehmigt auf Grund der §§ 4, 8 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G. S. S. 152.).

Minden, den 10. Juni 1913.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende. In Vertretung: Schmaucks.

(Siegel.)

J.-Nr. B. 324—13
2

* * *

Veröffentlicht.
Höxter, den 24. Juni 1913.
Der Magistrat.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Abs. 1 der Betriebsordnung für die Schleusen in der Weser, Fulda, Werra und Aller vom 2. Juni 1913 werden die Schleusungszeiten für die Schleuse in Hameln wie folgt festgesetzt:

a. vom 1. bis 30. April von 5 Uhr Morgens bis 7½ Uhr Abends,
b. vom 1. Mai bis 31. August von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends,
c. vom 1. bis 15. September von 5 Uhr Morgens bis 7½ Uhr Abends,
d. vom 16. September bis 31. März von 1 Stunde vor Sonnenaufgang bis ½ Stunde nach Sonnenuntergang, mindestens aber von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends.

An allen Sonn- und gesetzlichen Feiertagen ist die Schleuse von 9 bis 12 Uhr Vormittags für den Verkehr gesperrt.

Diejenigen Schiffe, die noch vor Schluß der Betriebszeit in die Schleuse einfahren können, müssen auf Wunsch am Abend ihrer Ankunft durchgeschleust werden. Außerhalb der festgesetzten Schleusungszeiten können Durchschleusungen zugelassen werden, sofern sie spätestens eine Stunde vor Schluß der gewöhnlichen Betriebszeit beim Schleusenmeister angemeldet werden. Bei der Anmeldung ist die ungefähre Ankunftszeit bei der Schleuse anzugeben.

Hannover, den 4. Juni 1913.

Der Oberpräsident der Provinz Hannover.
(Weserstrombauverwaltung.)
Wentzel.

Polizeiverordnung

über die Ausdehnung der Weserschiffahrts-Polizeiverordnung vom 27. Februar 1907 auf die Aller und die kanalisierte Fulda im Bereich der Weserstrombauverwaltung.

Auf Grund der §§ 136 und 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. S. 195) erlasse ich mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe folgende

Polizeiverordnung:

§ 1. Die Polizeiverordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf der Weser von Hann. Münden bis zur Kaiserbrücke in Bremen vom 27. Februar 1907 (Anlage zum Regierungs-Amtsblatt von Cassel Nr. 18, von Hildesheim Nr. 18, von Hannover Nr. 12, von Minden Nr. 18, von Stade Nr. 18), sowie die zur Ausführung des § 7 der vorgenannten Polizeiverordnung erlassene Polizeiverordnung vom 2. Sept. 1911 (veröffentlicht in den Nummern 37 der vorgenannten Amtsblätter) werden auf die Aller und die kanalisierte Fulda im Bereiche der Weserstrombauverwaltung ausgedehnt.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Juli 1913 in Kraft.

Gleichzeitig treten außer Kraft:

a) die Polizeiverordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf der Fulda unterhalb Cassel vom 25. Oktober 1895,
b) die sie abändernde Polizeiverordnung vom 28. Dezbr. 1901.

Hannover, den 4. Juni 1913.

Der Oberpräsident der Provinz Hannover.
(Weserstrombauverwaltung.)
Wentzel.

Höxter, Hotel „Reichspost“

1. Gastspiel der bekannten Direktion Gebr. Schneider.
Mittwoch, den 25. Juni 1913, Abends 8½ Uhr:
Operetten-Abend
unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle.
Neu! Zum 1. Male. Alleiniges Aufführungsrecht für Höxter. Neu!

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von R. Bernauer und E. Welisch, Musik von **Leo Fall**, Komponist von Dollarprinzessin, Fidele Bauer usw.
Vorverkauf bis Abends 7 Uhr in C. D. Flothos Buchhandlung und Cigarrengeschäft Wentzel. Die Gallerie ist geschlossen
Alles Nähere siehe Tageszettel.

Oeffentliche Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn **S. Lebenbaum** versteigere ich für Rechnung dessen, den es angeht, am **Dienstag, den 24. Juni d. Js.**, Nachmittags 3 Uhr im Hause Bachstraße 2 hierselbst

ca. 60 Ctr. Schweinshaare

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Höxter, 20. Juni 1913.

Bergmann,
Gerichtsvollzieher.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Flasche 1.25 u. 2.50 M.), alsdann gründliches Massieren der Kopfhaut mit **Zuckers** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner.**

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens wird für sofort oder zum 1. Juli in kl. Haushalt ein

Mädchen

gesucht, welches womöglich etwas kochen kann und schon in besserem Hause gedient hat.

Näh. in der Exped. d. Bl. [867

Jungdeutschland.

Donnerstag, 25. Juni cr.,
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

aller Mitglieder, soweit sie **nicht** mehr die Volksschule besuchen, im **Exerzierhaus.**

Besprechung über
1. Uebungen in nächster Zeit.
2. Schießen auf dem Militärschießstand.
3. Beschaffung von Uniformen.
4. Einführung eines Trommler- und Pfeiferkorps.
5 Turnspiele.

Oblt. v. Rosenberg-Gruszczynski.



W. Drüner, Drogerie.

Unreiner
Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Konsumverein Höxter
e. G. m. b. H.

Die Einziehung der **Dividenden-Marken** und **Quittungsbücher** erfolgt im Restaurant ***Wittrock*** — **Rosenstraße** — jedesmal Abends von 7—10 Uhr und zwar:
Montag, 23. Juni 1913 für die Mitglieder Nr. 1—150
Dienstag, 24. Juni 1913 für die Mitglieder Nr. 151—300
Mittwoch, 25. Juni 1913 für die Mitglieder Nr. 301 bis Ende.
Die Marken müssen vorher umgetauscht werden.

Der Vorstand.

Hausfrauen!

Am **Mittwoch, den 25. d. Mts.,** Nachmittags von 4 Uhr ab, findet im Hotel **„Berliner Hof“**

Kochvortrag
über die
preisgekrönten Hannovera-Grudeherde
durch Frau Ingenieur **Preibisch** statt.

Kein Herd der Welt
kocht, bratet, backt so vorzüglich, so billig! Brennmaterial-Verbrauch in 24 Stunden nur 6—8 ₰.
Eintritt, Kostproben frei.

Fa. **E. Bröckelmann**
Inh. **Otto Koller.**



Nieren-

und **Blasenkranke** finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

Generalvertretung

für einen wirklich ganz hervorragenden, über 100% Gewinn bringenden, neuen ges. gesch. **Consumartikel** ist **per sofort** an tüchtigen, strebsamen Mann jedweden Berufes, für den Bezirk **Höxter** zu vergeben. Grösste Erfolge nachweisbar. — Aeusserst reelles Angebot. — Zur Uebernahme ist nur eine kleinere Kaution erforderlich.

Gefl. Offerten an **Eduard Spindler, Plauen i. Vogtl.,** Krausenstrasse 20.

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint,** der gebrauche

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream**
welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **G. Freytag, W. Drüner, W. Maull, H. Manegold, Ludwig Kirchhoff.**

Am Sonnabend Abend auf dem Wege Petritor, Wall, Grubestraße

Gürtel verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung in der Exped. d. Bl. [873

Städtisches Schlachthaus Höxter verkauft **Dienstag, 24. d. Mts.,** Morgens von 7—½8 Uhr

frisches Rindfleisch,
per Pfund 55 ₰.

Zwangsweise versteigere ich am **Dienstag, den 24. d. Mts.,** Nachmittags 6 Uhr in der Wittrockschen Gastwirtschaft hier

1 Pferd (Wallach)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Höxter, 23. Juni 1913.

Bergmann,
Gerichtsvollzieher.

2 Augen?

2 Augen groß, [hart,
Die liegen mir im Sinn.
O, wär ich diese Augen los,
Was gäb' ich dafür hin! —

Lassen Sie sich für 50 ₰ das ganz neue, überraschend wirksame Hühneraugenmittel (bequem, gefahrlos, schmerzlos) aus der ***Drogerie W. Drüner*** holen.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Ca. 12 Zentner frisches

Heu

zu kaufen gesucht.
Näh. in der Exped. d. Bl. [874

Frisch gepflückte, reife

Walderdbeeren

kauft pfundweise **W. Hunstiger.**



Mädchen

für besseren Beamtenhaushalt zum 1. Juli oder später gesucht.
Näh. **Albaxerstr. 28a,** 1. Etage.

Eine freundliche

Wohnung,

bestehend aus 5 Räumen nebst Zubehör und Gartenbenutzung, zum 1. Oktober zu vermieten.
Offerten unter Nr. **869** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hübsch möbl. Wohn- und Schlafzimmer

auf sogleich oder später zu vermiet.
Westerbachstraße 29.

Freundl. Wohnung

(3 Räume) per sofort zu vermiet.
Westerbachstr. 32.

Wohnung,

4 Räume, Stallung und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten.
Rodewiekstr. 24.

Die in meinem Hinterhause befindliche

Wohnung

ist verziehungshalber auf gleich oder später zu vermieten.

Frau G. Dormann,
Weserstraße 15.

Meine Mutter

kauft alle

Nähr- und Kräftigungsmittel

in der Drogerie

W. Drüner.



Dort sind die Sachen immer frisch.